

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	36 (1928)
Heft:	5
Artikel:	Henri Dunant
Autor:	Aeberly, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-974014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem Glas Champagner sich verflieg und recht fröhlich mit ihnen sein konnte. Unendlich zahlreich waren die Glückwünsche, Briefe und Telegramme an diesem Festtag. Den schwedischen Damen in Stockholm zu Ehren legte er an diesem Tag den von diesen Damen gestifteten, weißen, moslligen Flanellschlafrock, mit der Rot-Kreuz Armbinde am linken Arm, an. Eine sinnige Erinnerung an den « Homme en habit blanc » im « Souvenir de Solferino ». Diese warme, aufrichtige Teilnahme von allen Seiten taten Herrn Dunant doch recht wohl. Nach dieser bescheidenen Festlichkeit und nach dem mehrtägigen Aufenthalt seiner Neffen in Heiden trat wieder große Stille in der Klause des 80 jährigen Jubilars ein, und er genoß die Ruhe.

Herr Dunant kämpfte in der Folge oft mit Krämpfen und Bangigkeiten, aber geduldig trug er alle seine Altersleiden. Einzig

in seinen letzten Tagen, sagte er einmal zu mir: « Ah, que c'est pénible de mourir si lentement ». Und in den letzten Augenblicken seines Lebens sagte er: « Ah, que ça devient noir ». Bis zu seinem letzten Atemzug war Herr Dunant ganz klar bei Verstand, ruhig löschte das Lebenslichtlein aus, und erlöst war er von all seinen Nöten und Kummerissen. Majestatisch, schön und ruhig war sein Antlitz im Tode, weiß wie Schnee seine prächtige Stirn und das Auge, das vorher so tief und warm dreinblicken konnte, war geschlossen. Nach Dunants letztem Willen wurde er zur Kremation nach Zürich übergeführt, und ausdrücklich verbat er sich dabei jede Zeremonie und jede geistliche Assistenz. Nur seine drei Neffen aus Genf und einige Verehrer waren an der Zeremonie anwesend. Still wie Henri Dunant einst vor 23 Jahren nach Heiden gekommen war, ebenso still wollte er von Heiden gehen.

Henri Dunant.

Es war am Todesfest von Solferino,
Und das Verderben jauhzte durch die Nacht,
Dass vierztausend Menschen auf der Wahlstatt
Die Beute sind der großen Völkerschlacht.
Die Toten schliefen, Freund und Feind, wie
[Wieder,
Doch die verwundet Blei und Bajonett,
Sie schmachteten umsonst nach frommer Hilfe,
Und Kugeln schlugen selbst ins Lazarett.

Und das Entsetzen einen Samariter,
Den Genfer Henri Dunant, stürmisch fasst,
Und zürnend ruft er: „Schämt euch, edle
[Menschen,
Dass ihr im Krieg die Menschlichkeit noch haßt!“
Des Guten Priester und des Unglücks Engel
Verkündet er das Evangelium,
Dass erst das Mitleid mit dem wunden Bruder
Die Blüte sei vom wahren Heldenhum.

Ja, „müßt ihr, Menschen, euch noch stets
[befehden,
So werde ritterlich doch Kampf und Sieg,
Und die Verwundeten im Feld zu schonen,
Das sei die heil'ge Pflicht in jedem Krieg.
Die Feldspitäler und die Ambulanzen
In einer Schlacht der Zukunft sind neutral,
Und jedes Haus, wo junge Krieger liegen,
Das ist vom Krieg verschont wie ein Spital!“

So blüht die Menschlichkeit in Blut und Wunden,
Tobt auch der Krieg um Republik und Thron,
Und über Land und Meer entrollt das Banner
Barmherz'ger Liebe die Konvention.
Und der dies Werk geschaffen, edler Dunant,
Dich feiert auch die Menschheit als ein Held,
Und sie bedeckt das Grab Dir mit dem Banner,
Dem heil'gen roten Kreuz im weißen
[Feld!

Rudolf Meberly.